2021/Nr. 2

CLASS: aktuell

Parnassus Akademie
Michael Gotthard Fischer

Frielinghaus Ensemble
Perlen aus Klassik & Romantik

Ensemble Horizonte
Zauber der Natur

Elisaveta Blumina
Bach 21

OPUS KLASSIK
CLASS' Preisträger

Gerlint Böttcher
Vielseitig

Tianwa Yang
Jubiläum

Debut:
Zvi Emanuel-Marial
Victor Nicoara
Trio Tastenwind
Duo Images

Andriy Dragan
nähert sich Franz Xaver Mozart

Voller Entdeckerfreuden

Andriy Dragan präsentiert Franz Xaver Mozart

Foto: © Wongwannawat

Geboren in eine ukrainische Musikerfamilie, begann Andriy Dragan bereits mit sechs Jahren mit dem Klavierspiel. Er wurde von seinen Eltern gefördert und von Professorin Lidia Krych in seiner Heimatstadt Lviv schon in jungen Jahren ausgebildet. Als 12-jähriger durfte er mit dem vom Dirigenten Gunhard Mattes gegründeten Lemberg Orchester in seinem Heimatland und in der Schweiz als Solist auftreten. Mit Unterstützung von Gunhard Mattes studierte er an der Musik-Akademie Basel bei Professor Adrian Oetiker.

Während dieser rund 10-jährigen Studienzeit in Basel mit Abschluss zum Konzertpianisten nahm er regelmäßig an Wettbewerben teil. Unter zahlreichen Erfolgen ist insbesondere die Auszeichnung „Credit Suisse Jeune Artist 200“ sowie der 1. Preis und der Prix Collard der Kiefer-Hablitzel Stiftung 2013 hervorzuheben.

Andriy Dragan ist seit 2020 nun auch Schweizer Staatsbürger und lebt heute in Basel. Schon während des Studiums hatte er vielfältige internationale Engagements als Solist und Kammermusiker. So zum Beispiel beim Lucerne Festival, beim Verbier Festival oder als „Artist in Residence“ beim Festival La Roque d'Antheron.

Wichtige künstlerische Impulse gaben ihm Meisterkurse bei Piotr Anderszewski, Zoltán Kocsis, Elisabeth Leonskaja, Ferenc Rados, Klaus Hellwig und Alfred Brendel sowie Arie Vardi, Hung Kuant Chen, Milana Chernyavska und Pavel Gililov in den Jahren 2014 und 2015, als Andriy Dragan an der Internationalen Musikakademie Lichtenstein studierte.

Und nun hat er für sein CD-Debüt bei Claves die Variationssätze und -zyklen eines bis heute weitgehend unbekannten Komponisten für sich und das Publikum entdeckt: Franz Xaver Mozart (1791–1844), dem jüngeren der zwei Söhne Wolfgang Amadeus Mozarts, der immer noch sehr im Schatten seines berühmten Vaters steht. Seine Musik liegt bisher nur in wenigen Einspielungen vor. F. X. Mozart trat als Musiklehrer in den Dienst des Grafen Viktor Bawarowski in der Nähe von Lemberg im heutigen Polen. Nach nur zwei Jahren übersiedelte er nach Lemberg. Dort wirkte er als Klavierlehrer und widmete sich seinem Schaffen; 1834 wurde er als Kapellmeister am Theater in Lemberg angestellt und kehrte dann 1838 nach Wien zurück. Seine Werke reichen stilistisch und formal schon über die Sprache der Wiener Klassik hinaus und stoßen vor in die Frühromantik.

Aus dem reichhaltigen Schaffen hat Dragan repräsentative Variationszyklen ausgewählt und dank seiner Virtuosität und tief empfundenen Musikalität zu einem spannenden Komponisten- und zugleich Künstlerportrait verwoben, das auf mehr hoffen lässt.

Wie er auf die Werke von Franz Xaver Mozart stieß und was ihn an dessen Musik fasziniert, beschreibt Andriy Dragan so:

„Schon zu Beginn meiner pianistischen Karriere fühlte ich mich zu den Kompositionen Franz Xaver Mozarts hingezogen. Seine Musik berührt meine Seele; sie ist so ernsthaft und zugleich fröhlich. Mozart hatte eine solide musikalische Ausbildung genossen bei Albrechtsberger, Hummel und Salieri. Und doch spürt man eine gewisse Verzweiflung. Denn er litt darunter, der Sohn eines berühmten Vaters zu sein. Obwohl er musikalisch lange Zeit Erfolg hatte als Lehrer wie auch als Konzertpianist und das multikulturelle Leben Galiziens zweifellos beeinflusst hat.

Auf meiner ersten Tournee durch die Schweiz habe ich Franz Xaver Mozarts 1. Klavierkonzert mit dem INSO Lviv Orchestra gespielt. Heute ist die Schweiz meine zweite Heimat, und hier konnte ich diese CD einspielen. Lange schon hatte ich den Traum, diese musikalischen Juwelen einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Und daher bin ich allen zu Dank verpflichtet, die mir die Realisation dieses Traumes nun möglich machten. Und das auch noch zum 230. Geburtstag des Komponisten." *Alfred Reinhardt*

Franz Xaver Mozart, gemalt 1825 von Karl Gottlieb Schweikart (Besitz: Internationale Stiftung Mozarteum)

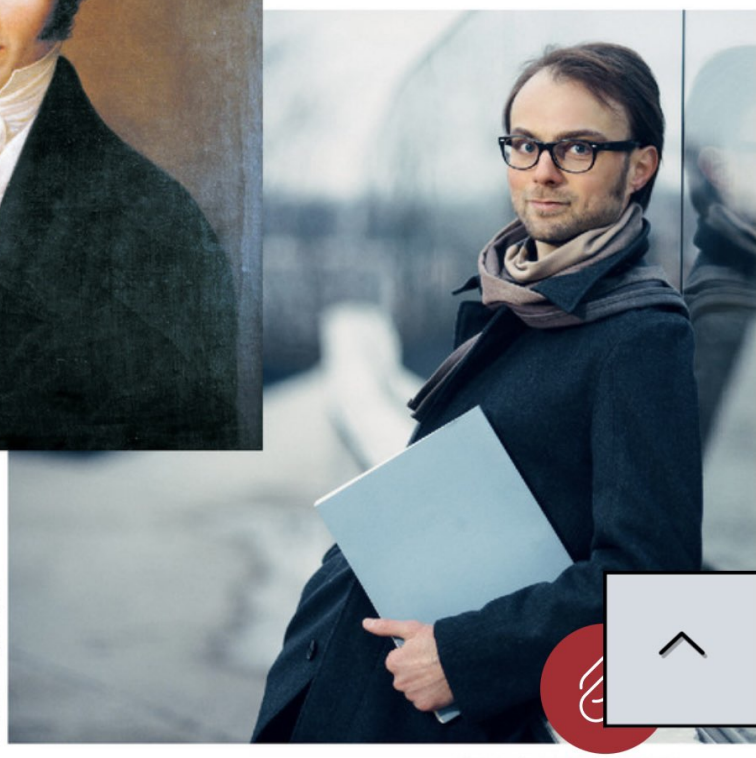


Foto: © Vadym Rybin

www.andriy-dragan.com

Franz Xaver Mozart (1791–1844)
Klaviervariationen
Andriy Dragan, Klavier
Claves CLA50-3033

Seit 2003 – 19. Jahrgang

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511

August 2021
Nr. 224

ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Auch in Deutschland
und Österreich erhältlich.

Scheinheiliges Zeugs
Von Medienstudien, Freundschaften, Qualität und anderen Katastrophen.

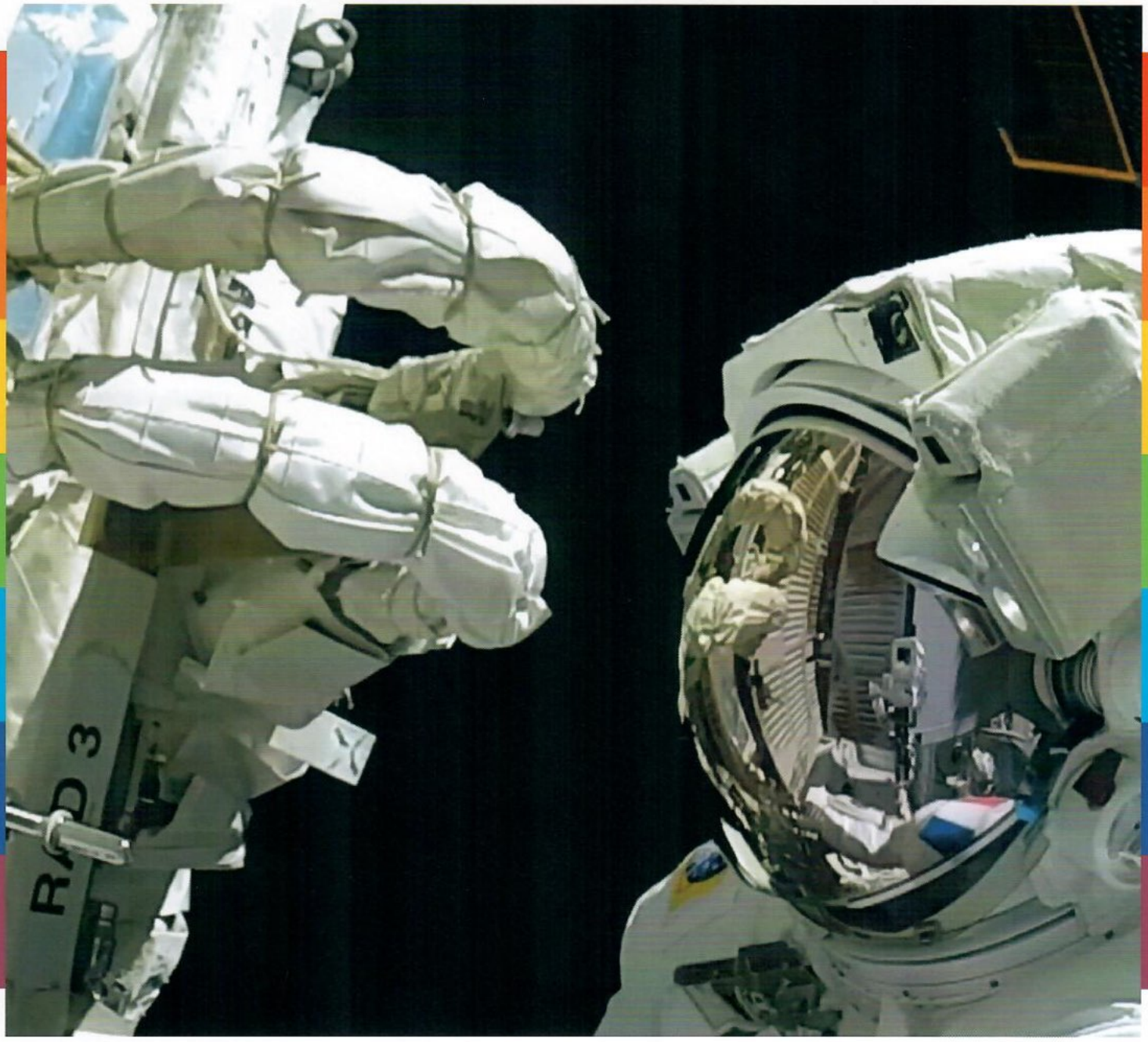
«Wer wir waren»
Wir sind als Kollektiv durchaus in der Lage, Lösungen für komplexe Probleme zu finden.

Die Zukunft ...
Wir brauchen eine Kultur – oder noch besser Kulturen, die auf Weisheit gründen.

Jazz-Genie und/oder «Entertainer»?
Am 6. Juli jährte sich Louis Armstrongs Todestag zum fünfzigsten Male.

One Is Always a Plural
Die israelische Künstlerin Yael Davids lässt uns Kunst durch Bewegung erfahren.

Interview mit Katharina Grosse
Über gelbe Gummistiefel, 1000 Vulkane und organisierte Gedanken.



es auf mustergültige Weise, diese Extreme zu verbinden, ohne sie je in ihrer Aussagekraft zu verringern.

Grosses Vergnügen bereitet auch eine sonnige Aufnahme von Schuberts «Forellenquintett» (1958) mit Mitgliedern des Amadeus Quartetts und dem Kontrabassisten James Edward Merett. Neben der Forelle enthält die CD Nr. 7 auch eine ganze Schar anderer Tiere, dank Saint-Saëns und seinem «Carnaval des animaux». Die Aufführung bietet sowohl Humor wie auch Delikatesse, und die Ausführenden – neben Hephzibah Abbey Simon (2. Klavier), Raymond Clark (Cello) und das Philharmonia Orchestra unter Efrem Kurtz – spielen mit unüberhörbarem Vergnügen. Auch diese Aufnahme stammt aus dem Jahr 1958.

Besondere Leckerbissen sind die zwei DVDs. Sie enthalten neben Interviews – u. a. einem fröhlichen Gespräch zwischen den drei Geschwistern – Musik von Beethoven, Bartók, Schubert und Chausson. Speziell erwähnenswert ist das «Familientreffen» mit dem Mozart-Konzert für drei Klaviere und Orchester, am 22. April 1966 in der Royal Festival Hall London aufgenommen. Hephzibah, Yaltah und Jeremy (Yehudis Sohn) sitzen an den drei Flügeln, Yehudi dirigiert das London Philharmonic Orchestra. Besonders rührend sind Ernst und Hingabe des 15-jährigen Jeremy. Die zwischen den vier Familienmitgliedern bestehende Komplizität ist sowohl optisch wie akustisch fühlbar.

Eine kleine Korrektur sei mir erlaubt: Auf der Hülle der DVD 2 ist die Besetzung des Sydney String Quartet ungenau verzeichnet. Die Musiker sind

Harry Curley und Dorel Tincu (Geigen), Alec Todirescu (Bratsche) und Nathan Waks (Cello).

Ein verdientes Denkmal für eine als Mensch wie als Künstlerin ebenso grossartige Persönlichkeit!

Der «Lemberger Mozart»

Von François Lilienfeld

Bild: Franz Xaver Wolfgang Mozart (Gemälde von Karl Gottlieb Schweikart, Lemberg, um 1825)

1. Wolfgang Amadé und Konstanze Mozart hatten sechs Kinder. Nur zwei von ihnen überlebten das erste Altersjahr. Karl Thomas (1784–1858) verfolgte eine Diplomatenlaufbahn in Italien, Franz Xaver (1791–1844) wurde Musiker. Als er etwas über vier Monate alt war, starb sein Vater. Diese Tatsache verstärkte wohl die Tendenz Konstanzes, den Sohn besonders zu fördern, ja, einen zweiten Wolfgang Amadé aus ihm machen zu wollen – sie versuchte sogar, ihm die Vornamen des Vaters zu geben, eine grosse Belastung für den Jungen!

Franz Xaver bekam Unterricht bei Hummel, einem Schüler des Vaters, und Salieri. Letzterer galt als Konkurrent von Wolfgang Amadé am Wiener Hof; das Verhältnis zwischen den beiden war jedoch keineswegs so schlecht, wie die «Tradition» es gerne hätte. Die Gerüchte, Salieri hätte Mozart vergiftet, sind natürlich purer Unsinn. Das unsägliche Stück «Amadeus» von Peter Schaffer und der darauf basierende, nicht viel bessere Film von Milos Forman haben das Bild noch mehr verzerrt.

Franz Xaver war zweifellos begabt und frühreif. Mit sechs Jahren sang er anlässlich einer Feier das «Vogelfängerlied» Papagenos, mit 14 spielte er öffentlich ein Klavierkonzert seines Vaters und eine Eigenkomposition.

Doch das kulturelle Klima in Wien war für den Sohn nicht besser als für den Vater. Und so zog er 1808 nach Lemberg, der Hauptstadt des Kronlandes Galizien (heute zur Ukraine gehörend), wo er als Klavierlehrer tätig wurde. Dieser Umzug wurde nicht nur in musikalischer Hinsicht zu einem erfolgreichen Neustart, sondern sollte auch sein Privatleben entscheidend verändern: Er verliebte sich in Josephine Baroni-Cavalcabò. Die beiden waren unzertrennlich, obgleich Josephine bereits verheiratet war. Ihre Tochter Julie wurde die Lieblingsschülerin des jungen Mozart. Glaubt man gewissen Quellen, soll sie nicht nur seine Schülerin, sondern seine Tochter gewesen sein. Die Verhältnisse Franz Xavers waren in der Tat recht ungewöhnlich: Ab 1839 wohnte er wieder in Wien, in Gemeinschaft mit Josephine und ihrem Mann.

Franz Xaver unternahm als erfolgreicher Virtuose viele Tourneen. Er begegnete Mendelssohn und Weber (seinem Vetter). Komponiert hat er u. a. zwei Klavierkonzerte und zahlreiche Variationen.

Besonders hervorzuheben sind die Variationen über seines Vaters «Don Giovanni»-Menuett, ein von Virtuosität und Abwechslungsreichtum sprudelndes Stück. Dieses ist auch auf einer CD-Neuheit (Claves 50-3033) enthalten, die, unter den Händen des Lemberger Pianisten Andriy Dragan, neun Variationswerke Franz Xaver

Mozarts enthält. Der junge Pianist, der inzwischen in Basel wohnt, hat sich intensiv mit der Musik des Mozart-Sohnes auseinandergesetzt. Seine Interpretationen verbinden Sachkenntnis, Virtuosität und musikalische Sensibilität. Das Programm ist klug zusammengestellt, enthält es doch «Veränderungen» sowohl über klassische Werke wie über Volkslieder aus der Ukraine und aus Russland.

Ich wollte wissen, wie Andriy Dragan dazu kam, sich so intensiv mit der Person und der Musik des Mozart-Sohnes auseinanderzusetzen.

Mit Franz Xaver Mozart verbinden mich prägende Erinnerungen: Mit 12 Jahren erhielt ich den Auftrag, sein Klavierkonzert Nr. 1, C-Dur, einzustudieren. Ein Jahr später spielte ich dieses Werk auf meiner ersten Konzerttournee in der Schweiz. Immer wieder und immer stärker fühle ich mich zu dieser Musik hingezogen. Natürlich spielt auch die Nähe zu meiner Heimatstadt Lemberg eine grosse Rolle.

Nun gerät man, wenn man Mozart heisst, in eine ungewöhnliche Situation. Denken Sie, dass dies für den Sohn eine Belastung oder eine Hilfe war?

Ich würde sagen: beides! Natürlich war die Bekanntheit nützlich. Ausserdem halfen auch die zahlreichen Kontakte, die der Künstler in Wien hatte. Jedoch erlebte er Konflikte mit seiner Mutter Konstanze, die über das Weggehen des geliebten Sohnes gar nicht glücklich war. Doch der Junge fühlte sich in Wien unverstanden und unfrei. Dazu kommt, dass man an einen Mozart sehr hohe Ansprüche stellte. Dass Konstanze immer betonte, es handle sich um Mozart junior, war auch keine Erleichterung.

Mit 17 Jahren war Mozart in Lemberg schon ein erfolgreicher, gut verdienender Klavierlehrer. Er konnte sich endlich verwirklichen. Die Stadt war damals ein bedeutendes kulturelles Zentrum; die Hauptsprache war Deutsch – dies sollte bis 1871 so bleiben. Übrigens ist Lemberg noch heute eine sehr interessante, multikulturelle Stadt. Viele der bedeutenden historischen Gebäude wurden restauriert. Als besonderen musikalischen Schatz besitzt die Bibliothek eine Sammlung von Tabulaturen.

Mozarts Sohn lebte zu einer Zeit, die zu den faszinierendsten Epochen der Musikgeschichte gehört. Anfang des 19. Jahrhunderts erlebte die Wiener Klassik noch ihre späten Jahre. Gleichzeitig entstanden neue Bewegungen: Beethoven ging an die Grenzen der Klassik, Schubert schuf gänzlich neue Klänge, Spohr und Weber gründeten die deutsche romantische Oper, und die Virtuosität spielte eine immer grössere Rolle. Wie würden Sie Franz Xaver in diese Bewegungen einordnen?

Ich glaube, er baute eine Brücke. Einerseits blieb er in manchen Beziehungen recht traditionell, oft jedoch können wir bei ihm Blicke in die Romantik feststellen; dies findet man insbesondere in den Polonaisen. Jedenfalls hat Franz Xaver von den neuen Stilen profitiert, hat gewonnen, aber auch gegeben. Es ist im Übrigen wahrscheinlich, dass er den sehr jungen Chopin kennengelernt hat.

Zum Schluss die klassische Interview-Frage nach Ihren Projekten.

Einerseits will ich mich weiterhin mit den Werken von Mozarts Sohn beschäftigen. U. a. werde ich die Fassung für Klavier und Orchester der «Fantasie über ein russisches Volkslied» aufführen. Das Stück ist in der Soloklavierfassung auf der Claves-CD enthalten. Ausserdem steht im August das Mozart-Familien-Festival in Lemberg an. Für Mai 2022 ist ein Auftritt mit dem 2. Klavierkonzert von Brahms vorgesehen, sowohl in der Schweiz wie in der Ukraine. (Ensuite wird zu gegebener Zeit die genauen Angaben zu Ort und Zeit veröffentlichen.)

Vasyl Zatsikha (Geige), Alessio Pianeli (Cello) und ich sind auch sehr aktiv als Trio Barvinsky, genannt nach dem Komponisten, Pianisten und Lehrer Vasyl Olexandrovitsch Barvinsky (1888–1963). Er war in Lemberg aktiv, und seine Musik ist sehr beeinflusst von ukrainischer Folklore.

2. Vieles über Mozart junior können wir aus seinem «Reisetagebuch 1819–1821» erfahren. Es wurde 1994 von Rudolph Angermüller herausgegeben und kommentiert und ist weiterhin im Buchhandel erhältlich (Verlag K.H. Bock, Bad Honnef/D).

Nun ist es ja mit Tagebüchern so eine Sache: Um lesenswert zu sein, müssen sie Informationen erhalten, die nicht nur von privatem Interesse, sondern für eine weitere Leserschaft ansprechend sind. Und ausserdem muss der Autor oder die Autorin zumindest über ein gewisses schriftstellerisches Talent verfügen. Beides ist bei F. X. Mozart durchaus der Fall.

Seine grosse Reise führte von Osteuropa über Dänemark und Deutschland in die Schweiz und nach Italien. Er beschreibt die Eindrücke auf interessante Art, kann lobend oder kritisch, auch humorvoll sein. Vor allem aber erhält man Einblick in das damalige europäische Musikleben, lernt viele Persönlichkeiten sowie Städte und Landschaften kennen. Die sorgfältige Buchausgabe ergänzt dies auf glückliche Art durch einen reichen Kranz an zeitgenössischen Illustrationen.

Dazu kommt ein starkes emotionales Element: Der Autor hat dieses Tagebuch als Bericht für seine Geliebte geschrieben, und er erklärt seine Liebe immer wieder aufs Neue mit schön gewählten, leidenschaftlichen Worten. Ihr Name wird verschlüsselt (J., Joseph, Juszinka ...), doch es besteht wohl kein Zweifel, dass es sich um Josephine von Baroni-Cavalcabò (1788–1860) handelt. Ihr Mann Luigi Caetano (1758–1847) muss sehr tolerant – oder gleichgültig – gewesen sein; denn es ist kaum anzunehmen, dass er von dieser Ménage-à-trois nicht gewusst hat. Jedenfalls entbehren die Gerüchte, Julie von Baroni-Cavalcabò (1813–1887) sei nicht nur Mozarts Lieblingsschülerin, sondern auch seine Tochter gewesen, nicht solider Grundlagen.

Über Bern, wo Mozart am 3. November 1820 angekommen ist, weiss er musikalisch nicht viel zu berichten. Theater gibt es noch keins und «Orchester ist für den Augenblick nicht da, und auch der Concert Saal wird erst gebaut», also ist «hier nichts zu machen». Jedoch «die Stadt ist wirklich recht schön, besonders schön sind einige öffentliche Gebäude, als die zwey Spitäler, Rathaus etc.: Neben den Häusern, sind fast durchgängig nach italiänischer Art bedeckte Gänge.» Ein frühes Dokument für unsere berühmten Lauben ...

Verdienstvollerweise hat der Herausgeber Mozarts Orthografie, inbegriffen seinen sehr eigenwilligen Gebrauch des Kommas, unverändert übernommen. Die zahlreichen, sehr informativen Anmerkungen sind als Fussnoten gedruckt, nicht als Anhang, was den Lesekomfort erheblich verbessert. Andere Editoren mögen sich ein Beispiel nehmen ...

Über den Umgang mit stetem Wandel

Hochschule Das Abschlussprojekt des Studienganges Master Kunst der Hochschule Luzern – Design & Kunst hat unseren Umgang mit stetem Wandel zum Thema. Seine Bühne findet das Projekt unter dem Titel «Liminoid» im Netzwerk Neubad in Luzern, einem Ort, der sich selber in einem Zwischen(zu)stand befindet. Das jährliche Abschlussprojekt des Studienganges Master Kunst nimmt jeweils Bezug auf ein gemeinsames Thema oder einen ortsspezifischen Kontext. Dabei suchen die Studierenden auch Kooperationen mit lokalen Akteuren oder der Bevölkerung vor Ort. Dieses Jahr setzen sich die Studierenden mit dem Umfeld der Zwischennutzung im Neubad auseinander. Das übergreifende Thema ist, mit den Erfahrungen des pandemisch eingeschränkten Alltags künstlerische Projekte zu Schwellenphänomenen und gesellschaftlichem Dazwischen zu entwickeln. Die Projekte werden im und ums Gebäude als Gruppenausstellung präsentiert. Die Ausstellung «Liminoid» findet vom 26. Juni bis 2. Juli im Netzwerk Neubad statt, in der Bireggstrasse 36 in Luzern. Geöffnet Sa/So 11–21 Uhr sowie Di–Fr 11–13 und 17–21 Uhr. Am 30. 6. gibt es einen «Markttag Partizipation» für das Publikum. Die Ausstellung im Neubad findet parallel zur Werkschau der Hochschule Luzern – Design & Kunst in der Viscosistadt in Emmenbrücke statt. *(sh)*

Werk von Katrin Schranz, das den Titel «Mini Lido» trägt.

Bild: PD

Anerkennung für den Bellpark

Würdigung Das Museum im Bellpark in Kriens erhält von der Landis & Gyr Stiftung einen Anerkennungsbeitrag 2021 in Höhe von 30 000 Franken. Die Stiftung würdigt damit die «herausragende Ausstellungstätigkeit des Museums im Laufe der vergangenen 30 Jahre», die weit über die Zentralschweiz hinaus geschätzt werde. *(sh)*

«Mozart als Brücke zur Romantik»

Ein Sohn im Schatten seines berühmten Vaters: Der Pianist Andriy Dragan entdeckt Franz Xaver Mozart neu.

Der «Lemberger Mozart» wurde ihm zu einer musikalischen Heimat: der aus Lemberg stammende Pianist Andriy Dragan. Bild: Vadym Rybin

Urs Mattenberger

Franz Xaver Mozart ist als Komponist das Beispiel eines Sohnes, der zeitlebens im Schatten seines Vaters stand. Jetzt haben Sie ihm eine CD gewidmet. Hat sich Franz Xaver musikalisch vom Vater emanzipiert?

Andriy Dragan: Franz Xaver Mozart kam 1791 zur Welt, in dem Jahr, in dem sein Vater starb. Er wurde also hineingeboren in eine Zeit, die bereits von der frühen Romantik und Virtuosen wie Johann Nepomuk Hummel geprägt war. Stilistisch gehört seine Musik in diesen Umkreis. Aber dass er überall als «Sohn von Mozart» galt, hat ihm sicher zu schaffen gemacht. Es war für ihn ein Befreiungsschlag, als er als Musiklehrer nach Galizien, nach Lemberg kam. In Lemberg konnte er selber jemand werden.

Sie selber stammen aus Lemberg. Wie kamen Sie in Kontakt mit seiner Musik?

Als ich zwölf war, durfte ich als Solist mit dem Sinfonieorchester Lemberg das Klavierkonzert in C-Dur von Franz Xaver Mozart aufführen. Ein Jahr später spielte ich das Konzert bei einem Gastspiel in der Schweiz, die aufgrund meines Studiums zu meiner zweiten Heimat wurde. Seither habe ich ein sehr persönliches Verhältnis zu dieser Musik, sie gehört quasi zu meinen Kindheitserinnerungen. Zudem war Franz Xaver durch die Hinweise auf sein Wirken in Lemberg für mich fast so präsent, als sei er ein Zeitgenosse.

Mozarts Söhne Franz Xaver (links) und Carl Thomas.

Bild: Hans Hansen 1798

Und was spricht Sie an der Musik, die Sie jetzt auf CD aufgenommen haben, derart persönlich an?

Als ich von ihm weitere Musik für Klavier suchte, stiess ich auf zwei Bände mit Variationen und Fantasien. Darunter sind viele Juwelen, die ich unbedingt einem breiteren Publikum bekannt machen möchte und in denen sich Mozart musikalisch zu seiner neuen Heimat bekennt. Wie viele Komponisten seiner Zeit nahm er Volksliedmelodien oder bekannte Opernmelodien – wie aus Mozarts «Don Giovanni» – als Vorlage. Vor allem aber verwendete er polnische, ukrainische und russische Volkslieder. Lieder wie «Ein Nachbar hat ein weisses Haus» (Op. 18) kennt in der Ukraine jedes Kind. Musikalisch ist seine Musik deshalb auch für mich ein Stück Heimat.

In Ihren Variationen bleiben die kraftvollen Melodien unter allem Virtuosenglitzer präsent. Wie pianistisch dankbar ist die Musik?

Sie ist durchaus auf die Bedürfnisse von Virtuosen zugeschnitten und entspricht dem brillanten Stil seiner Zeit. Rasche Terzenläufe und andere Doppelgriffe weisen ins 19. Jahrhundert voraus und machen pianistisch auch einfach Spass.

Die Dur-Moll-Melancholie und die Verbindung von Kantabilität erinnern an Schubert und dessen vierhändige Klavierwerke. Gibt es da biografische Bezüge?

Ja, auch deshalb verstehe ich diese Musik als eine Brücke in die Romantik. Franz Xaver war mit Clara und Robert Schumann befreundet und hat auch mal Frederic Chopin unterstützt. Der sechs Jahre jüngere Schubert schickte ihm zwei Chorwerke nach Lemberg, wo Mozart nicht nur als Konzertpianist, Pädagoge und Komponist wirkte, sondern auch Konzerte veranstaltete. Wegen der Nähe zu Schubert ergänze ich das Programm der CD-Taufe durch Impromptus von Schubert.

Mit ihrer Brillanz und dem singenden Ton verlangt diese Musik ebenso Klarheit wie einen tragenden Klang. Wie gehen Sie mit diesem doppelten Anspruch um?

Ich verwende zum Beispiel wenig Pedal, um die Klarheit zu wahren. Im Grunde kann man diese Musik ohne Pedal spielen, vor allem in einem Saal, der klingt. Aber klar, es gibt Säle, die geben einem kein Feedback, da muss man mehr geben und dem Klang nachhelfen. Im Orchesterhaus des Luzerner Sinfonieorchesters, in dem ich die CD aufnehmen durfte, ist das zum Glück nicht der Fall.

Ihre Eltern sind ebenfalls Pianisten. Wie weit setzen Sie sich mit dieser CD über den Sohn eines berühmten Vaters mit Ihrem eigenen Verhältnis zu Ihren Eltern auseinander?

(lacht) Nein, aber meine Eltern mussten einen Weg finden, um solchen Vergleichen auszuweichen, indem sie bestimmte Repertoirebereiche unter sich aufteilten. Schuberts Wandererfantasie gehörte etwa ins Repertoire meines Vaters, Schumanns Fantasie in jenes meiner Mutter. Ich selber empfand das nicht als Wettbewerb, weil ich von beiden Inspiration erhielt, wie man einen musikalischen Text individuell interpretieren kann.

Sie gewannen unter anderem den Prix Credit Suisse Jeunes Solistes. Waren Wettbewerbserfolge wichtig, um selber aus dem Schatten Ihrer Eltern herauszutreten?

Nein, ich vergleiche mich eigentlich nicht mit meinen Eltern und stehe nicht mit ihnen im Wettbewerb. Wettbewerbe machen die Musik ohnehin zu einem Markt, auf dem man mit anderen verglichen wird. Das kann eine Falle sein. Vergleichen sollte man sich nur mit sich selber und seinen eigenen Ansprüchen und Vorstellungen von der Musik, die man spielt.

Auch Mozarts Genie blitzt auf

Franz Xaver Mozart (1791–1844) wurde in Wien geboren und wuchs bei Prag auf, wohin die Mutter ihn zur Musikausbildung schickte. 1808 ging er als Musiklehrer nach Galizien und liess sich in Lemberg (heute West-Ukraine) nieder. Er prägte das Musikleben der Stadt als Pianist, Veranstalter und Klavierlehrer in Adelskreisen. 1844 starb er in Wien kinderlos – wie sein Grossvater Leopold an Magenkrebs.

Der aus Lemberg stammende Schweizer Pianist Andriy Dragan (35) hat Variationszyklen des «Lemberger Mozart» vor allem über ukrainische und russische Lieder eingespielt. Die Werke verbinden die Kraft des Volkstons mit brillanter Pianistik. Dragan gibt dieser eine glöckelnde Leichtigkeit, die intensiv ausgesungene Mittelstimmen nicht zudeckt und die Schubertmelancholie mancher Stücke bewahrt. In einer Variation über den Walzer von Diabelli blitzt auch das Genie seines Vaters auf. *(mat.)*

Hinweis
CD: claves. CD-Taufe: Samstag, 19. Juni, 17.00, Orchesterhaus beim Südpol: *www.sinfonieorchester.ch*

ANZEIGE

Singen auf dem Flügel und auf der Geige

Andriy Dragans Rezital mit Werken von Franz Xaver Mozart knüpfte da quasi an: Im ersten Stück zeigte der aus der Ukraine stammende Pianist in einer Variation über «Don Giovanni», wie der Sohn die Musik des Vaters im virtuosen Stil seiner Zeit weiterführt. Und mehr noch. Sogar diesem Werk hörte er mit bedeutsamen Atempausen und singenden Mittelstimmen einen Schubertton ab, der sich auch in weiteren Stücken entfaltet (vgl. Ausgabe vom Mittwoch).

Wie auf der bei Claves erschienen CD erwies sich der Pianist als ausdrucksstarker Poet, der mit filigran-klarem Ton Virtuosität als Farbe einsetzt, die Diabelli-Variationen in den Bässen markant aufwühlt und in Schuberts Impromptus op. 90 den Ton so wunderbar singen lässt, als würde er vibrieren.

Beides, der Vermittlungsanspruch wie das Singen auf dem Instrument, kam im Solorezital von Jonas Erni in der Lukaskirche zusammen. Der Geiger äusserte sich sehr persönlich zu den berührenden Werken, die er während Corona geschrieben hat. Und zeigte an Beispielen, wie etwa die Stationen des «Flow» in der gleichnamigen Uraufführung klingen. Auch in «Anima» und «Sehnsucht» herrschte eine geschmeidige Melodik vor, die durch turbulenten «Humor» oder rhythmisch aufgebrochene «Verzweiflung» hindurch etwas rasch wieder zurück zu meditativer Ruhe fand, für die Ernis intensiv leuchtender Ton schönste Voraussetzungen bietet.

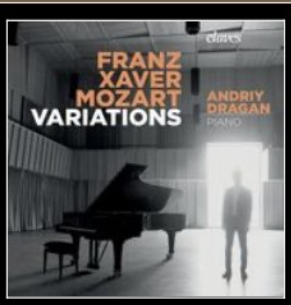
FRANZ XAVER
MOZART
(1791-1844)
★★★★

« Variations »
Andriy Dragan (piano)
Claves CD 50-3033. 2020. 57'

L'interprète du présent CD est ukrainien, d'où le titre donné à certaines pages de Mozart fils. On commence ainsi par des *Variations sur le thème d'une chanson populaire ukrainienne* – on eût dit à l'époque « chanson russe », mais mieux vaut la précision. Le « thème inconnu » de l'*Opus 13* (1810) avait déjà été traité en variations par Franz Xaver dans le finale de son *Quatuor avec piano op. 1* (1802), jadis enregistré par Paul Angerer (Koch, 1990). Le « thème du premier finale de *Don Giovanni* » qui fait l'objet des *Variations op. 2* est le célèbre *Menuet*. Franz Xaver le choisit pour terminer, le 8 avril 1805, son premier concert, durant lequel sa mère Constance, remplaçant Haydn empêché par le grand âge, le présenta au public. À bientôt 14 ans, il était déjà connu comme jouant fort bien du piano, capable de transposer à vue une fugue de Bach.
Il mena une grande partie de sa carrière en Galicie, ce qui explique la nature de plusieurs thèmes utilisés. Il chercha aussi en France – Carat, Berton, le *Joseph* de Méhul, non enregistré ici – et se pencha deux fois sur la fameuse *Valse* de Diabelli. Le nom de Mozart était difficile à porter, mais Franz Xaver s'en tira bien, occupant une place honorable parmi les pianistes compositeurs de son temps. Andriy Dragan nous dit avoir été attiré très tôt par sa musique. Il lui rend toute justice.

Marc Vignal

NEW RELEASES



Buy CD from Amazon

FRANZ XAVER MOZART - Variations - Andriy Dragan (Piano) - 7619931303321 - Released: June 2021 - Claves CD50-3033

Variations on a theme of a Ukrainian folk song "A neighbor has a white house", Op. 18
Fantasy on a Russian folk song "How did I upset you" and a Krakowiak, FXWM VII:30
Variations on a theme of the first Finale of "Don Giovanni" by W. A. Mozart, Op. 2
Variations for 2 and 3 hands on a theme "Je t'aime tant" by P. J. Garat, FXWM VII:18
Variations on an unknown theme, Op. 13
Variations on a Marche Golcondoise from the first act of "Aline, Reine de Golconde" by H. M. Berton, Op. 3
Variations on an Ukrainian theme "The wagons rolling down the hill", Op. 6
Two variations on a Waltz of Anton Diabelli, FXWM VII:35

A divertingly welcome release of some of the piano music by one of Wolfgang Amadeus Mozart's sons, **Franz Xaver Mozart** (1791-1844). Compared to his father, the number of available recordings of his highly inventive music is rather abysmal. Odd when you consider all the fuss over and scrutiny of his father's music, that his own music didn't at least warrant more interest from a musicological perspective. He was just over four months old when his father died and was also known as Wolfgang Amadeus Mozart Jr. in unofficial circles. He obtained solid musical training from Albrechtsberger, Hummel and Salieri, and went on to become a respected music teacher himself as well as a concert pianist.

Despite the *Theme and Variations* musical form not being the best suited to display a composer's originality and development skills, these sets of variations nonetheless demonstrate that Franz Xaver Mozart had mastered skills beyond his father's reach. Innovative touches including bold contrasts, harmonic diversity, counterpoint and technically challenging passages (see audio clip below from the Diabelli), all corroborate the fact that his music stands on its own merits.

Ukrainian born, Swiss resident pianist **Andriy Dragan** oversees this music from precisely its proper historical heritage and chronological perspective. He approaches the music from a vestigially galant style inherited from Wolfgang, but also brings out its pre-Romantic aspirations and extra-Viennese outlook. You can hear the foreshadow of Schubert and Beethoven within his highly expressive and dynamically flexible playing. Add to this an exceptional technique and highly articulate phrasing well captured by a realistic audio recording, and this CD becomes a must-have for any and all enthusiasts of piano music from that era.

Jean-Yves Duperron - July 2021

FRANZ-XAVER MOZART
1791-1844

Y Y Y Variations sur un thème ukrainien op. 6 et 18. Fantaisie et Krakowiak sur un chant russe. Variations sur le finale de Don Giovanni. Variations sur Je t'aime tant. Variations op. 13. Variations sur une marche golcondoise. Deux variations sur une valse de Diabelli.
Andriy Dragan (piano).
Claves. Ø 2020. TT : 57'.
TECHNIQUE : 4/5

Nous savions que le benjamin des six enfants de Wolfgang Amadeus était fin musicien, nous découvrons grâce au pianiste Andriy Dragan qu'en tant que compositeur, il avait une prédilection pour les variations. Il en écrivit tout au long de sa vie : les plus précoces datent de 1805 (l'*Opus 2* d'un Franz Xaver de quatorze ans brode de manière un peu convenue sur le finale de *Don Giovanni*), les plus tardives de 1833 (cet *Opus 18* s'appuie sur la chanson ukrainienne *Un voisin a une maison blanche*).

Ni révolutionnaires ni même novatrices, toutes dénotent une incontestable habileté dans l'écriture pour piano, un goût certain pour ce qui brille et une réelle inventivité dans les ornementations. Andriy Dragan les aborde avec sobriété, sans chercher à leur en faire dire plus qu'elles ne le peuvent. Rubans de doubles croches, basses d'Alberti, formules pianistiques héritées de Mozart père autant que du jeune Beethoven s'enchaînent avec fluidité, grâce à un toucher léger et à une sonorité chaleureuse. Judicieusement placées en tête du florilège, les *Variations op. 18* sont sans doute les plus convaincantes, en raison d'une plus grande variété dans les climats.

Jérôme Bastianelli

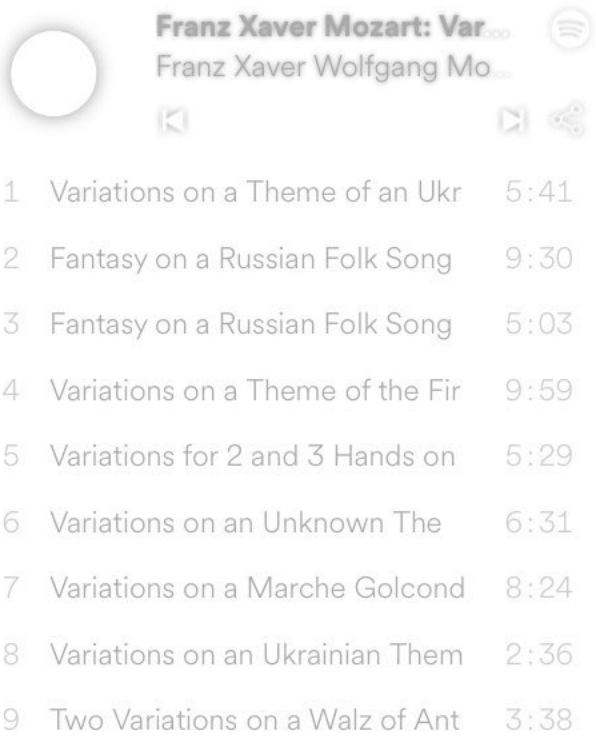
CD-recensie

© Aart van der Wal, augustus 2021

Franz Xavier Mozart - Variations

F.X. Mozart: Variaties op een thema van een Oekraïens volksliedje op. 18 - Fantasie op een Russisch volksliedje FXWM VII:30 - Variaties op een thema uit de finale van *Don Giovanni* van W.A. Mozart op. 2 - Variaties twee- of driehandig op een thema van P.J. Garat FXWM VII:18 - Variaties op een onbekend thema op. 13 - Variaties op een *Marche Golcondoise* uit *Aline, Reine de Golconde* van H.M. Berton op. 3 - Variaties op een Oekraiëns thema op. 6 - Twee variaties op een wals van Diabelli FXWM VII:35

Andriy Dragan (piano)
Claves 50-3033 • 57' •
Opname: okt. 2020,
Orchesterhaus Luzerner Sinfonieorchester, Luzern



Franz Xaver Mozart (1791-1844) werd geboren in het jaar dat

Wolfgang Amadeus Mozart overleed. Constanze had hoge verwachtingen van haar zoon. Dat bleek al twee jaar later, toen zij de jongste en tevens laatste telg van de Mozarts, als Wolfgang Amadé II introduceerde, blijkbaar als de gedroomde opvolger van vader Wolfgang Amadeus, die hem niet meer dan vier maanden mocht overleven: hij stierf op 5 december 1791 in Wenen, terwijl Franz Xaver er op 26 juli het licht zag.

Het was evenwel niet in Wenen waar Franz Xaver zijn jeugd doorbracht. Dat werd Praag, waar hij werd toevertrouwd aan zowel de muzikale als huiselijke zorgen van een andere Franz Xaver: Niemetscheck (de beide voornamen kwamen zowel in Oostenrijk als Tsjechië toen veel voor). Niemetscheck zou later vooral naam maken als professor in de wijsbegeerte.

Tussen Niemetscheck en Constanze bestond een hartelijke band, wat tevens iets zegt over diens pedagogische kwaliteiten. Het was ook Niemetscheck die in 1798, bijna zeven jaar na Mozarts dood, de eerste Mozart-biografie publiceerde. Voor Franz Xaver én Constanze was het vooralsnog van belang dat hij van zijn leermeester zo breed mogelijk onderwijs kreeg, waartoe uiteraard ook muzieklessen. Voor dat laatste stond Niemetschecks netwerk garant: Salieri, Hummel en Vogel ontfermden zich maar al te graag over de getalenteerde knaap en leerden hem gaandeweg de tucht van het musiceren en componeren, wat al in 1802 tot een eerste echte compositie leidde: een pianokwartet dat het trotse opusnummer 1 meekreeg en waarin het compositorisch talent al duidelijk naar voren komt. Maar ook als uitvoerend musicus ontwikkelde Franz Xaver zich snel, zozeer zelfs dat hij in de betere kringen al snel bekend stond als een begaafde pianist.

Wat je van zijn muziek kunt zeggen is dat zij zowel getuigt van knap handwerk als van gratie, bekoorlijkheid, al zijn er ook de donkere ondertonen die mede een nogal complex karakter verraden. Wat zijn muziek evenwel niet biedt is zijn vaders geniale inventiviteit. En vernieuwend was zijn muziek evenmin: zij wortelde in de verleden tijd.

Dit album is in die zin bijzonder dat het Franz Xaver Mozart presenteert als variatiekunstenaar van een zekere portuur, waar gelijk aan kan worden toegevoegd dat de Oekraïense pianist Andriy Dragan garant staat voor voortreffelijke vertolkingen. Voor hem zijn dit, zoals hij in de toelichting schrijft, juweeltjes die de aandacht verdienen van een groter publiek. Deze nieuwe cd is wat dit betreft zeker een belangrijke stap in die richting en bovendien in de wetenschap dat een betere pleitbezorger dan Dragan in dit bepaald niet alledaagse repertoire zeker niet gemakkelijk gevonden zal worden.

---

index

Home - Actueel - Audio - Muziek - Video - Boeken - Links